

## Hans-Peter Korf und Christiane Leuchtmann amüsieren mit „Advent, Advent“ in der Rüsselsheimer Stadtkirche



*Von Helene Braun*

RÜSSELSHEIM - Unter denen, die langsam dem Eingang der Stadtkirche im Dunkeln zustreben, ist auch ein einzelner dünner Mann, den keiner groß beachtet. Es ist der Schauspieler Hans Peter Korff, der gleich mit seiner Frau Christiane Leuchtmann die Lesung „Advent, Advent“ halten wird. Er schmeißt die Kippe weg und man sieht ihn nicht mehr.

Der Ort passt, die Gelegenheit auch, das Programm heißt „Advent, Advent“, eine Mischung aus Hintergründigem, Besinnlichem, Rotzfrechem und Satirischem. Leuchtmann startet: „Weihnachten ist ein lustiges, ein fröhliches Fest.“ Zwei Sätze später an ihren Mann gewandt: „Du schepperst“.

## Spontane Einlagen

Die Anlage ist nicht richtig eingestellt. „Sprich mal eher so“ und Leuchtman zeigt Korff, wie er ins Mikro sprechen soll. Da beginnt schon die typische Eheleutkabbele, die sich noch fortsetzen wird. Als Hauptprogramm neben den spontanen Einlagen des Fernseh- und Bühnenschauspielerhepaares hört man Ringelnatz, Loriot und einige weitere Größen vorwiegend des 20. Jahrhunderts.

Korff beginnt mit den „vier archimedischen Punkten“ von Erich Kästner über die Verantwortung eines jeden in der Gesellschaft. Christiane Leuchtman setzt etwas aus ihrer bayrischen Heimat entgegen. Ludwig Thoma darf an Weihnachten nicht fehlen. An das leichte Scheppern, wenn es lauter wird, hat man sich inzwischen gewöhnt, dann kommt das mit der Lampe. Eine Tischlampe reicht nicht ganz. So beginnen die beiden, sie hin und her zu schieben, bis ein Glas zerbricht, das hat schon an sich was von einer Loriot-Szene. Und dann ist auch der Meister selber dran, und der Zuhörer erfährt, wie Opa Hoppenstedt das Atomkraftwerk für seinen Enkel kauft.

## Sehr heimelig

Es werden Brezeln und Wein gereicht, eine Frau hat ihr Strickzeug mitgebracht, es ist ein wenig wie im Wohnzimmer, nur mit 100 Leuten. Korff und Leuchtman schaffen eine heimelige Atmosphäre. Und noch ein Gedicht: „Es blaut die Nacht“ von Loriot, makaber und einfach wunderbar. Bei Tucholskys „Wie kommen die Löcher in den Käse“ dreht Leuchtman auf, spricht mit vielen Stimmen im Wechsel, so schnell, dass man glaubt, eine ganze Familie reden zu hören. Dem Temperament der beiden ist die Anlage dann doch nicht immer gewachsen, in der Pause wird nachjustiert. So ist es besser, weicher, keiner scheppert mehr.

Jetzt kommen die Szenen dran, auch die spielt das Paar ganz fantastisch und über „Dominasteine“ und „Spekulantius“ sowie die Kunst des Kekseausschneidens geht es so langsam dem Ende zu. Doch nach einer traurigen Geschichte von Wolfgang Borchert will das Paar das Publikum so nicht in die Nacht entlassen, erst wird noch mal aufgemuntert.